

OZ/Rib vom 27.01.2015

# Minister sucht vergebens Unterstützung für Hafenplan

Projekt stößt in Prerow auf große Skepsis.  
Viele Darßer wollen Bestand des Nothafens.

Von Timo Richter

**Prerow** – Bis zum Jahr 2020 soll in dem Ostseebad Prerow (Vorpommern-Rügen) ein neuer Hafen in Betrieb genommen werden. Der Ersatz für den Nothafen Darßer Ort soll 135 Meter vor der Seebrücke entstehen. Landesumweltminister Till Backhaus (SPD) stellte das Projekt gestern vor. Mehr als 200 Besucher verfolgten die Präsentation. Bei dem Inselhafen in Verlängerung der Seebrücke handelt es sich um einen Hafen mit eingeschränkter Etappenfunktion. Bau und Betrieb werden zu 100 Prozent vom Land getragen, versprach der Minister. Die Kommune könnten auf Unterstützung bei der Finanzierung der landseitigen Infrastruktur wie Zufahrt und Parkplätze bauen.

Für den Bau des Hafens werden laut Backhaus rund zwölf Millionen Euro veranschlagt. Für den laufenden Betrieb werden rund 60 000 Euro im Jahr eingeplant. Auf Widerstand traf Minister Backhaus mit seiner Einschätzung, dass der Nothafen Darßer Ort keine Bestandsberechtigung habe. Das Gebiet wurde im Jahr 1957 unter Schutz gestellt, der Ausbau des einstigen Strandsees zu einem Hafen für die damalige Nationale Volksarmee (NVA) sei ein Verstoß gegen geltendes Recht gewesen, erklärte der SPD-Politiker. „Wir haben hier eine Situation, die auf längere Sicht nicht weiter tragbar ist. Wir brauchen eine Alternative“, sagte Backhaus auch mit Blick auf die Auseinandersetzungen der Landesregierung mit Umweltverbänden wegen der Baggerungen der Zufahrt zum Nothafen. Vehement verteidigte Backhaus die Kernzone

des Nationalparks gegen Ideen aus Reihen des Publikums, den Nothafen weiterzubetreiben oder andere Bauwerke im Bereich der Zufahrt zu platzieren.

Keinerlei Auswirkungen auf die Küstenlinie erwartet der Projektverantwortliche Dr. Frank Weichbrodt durch einen Inselhafen in der vorgesehenen Dimension. Die geplante Höhe des Steinwalls von drei Metern sei ein Kompromiss. Lediglich bei hohen Wasserständen und starkem Wellengang könnte der Seenotrettungskreuzer „Theo Fischer“ den Hafen verlassen. Weichbrodt rechnet mit einer Nutzungsdauer des Hafens für die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger von mindestens 350 Tagen im Jahr.

Die Erschließung des Inselhafens würde über die Seebrücke erfolgen. Das anspruchsvolle Bauwerk müsste aber regelmäßig saniert werden, prognostizierte Weichbrodt. Die Aussichtsflächen zu vergrößern, sei eine Möglichkeit, mit Rettungswagen trotz Fußgängern bis zu dem neuen Hafen zu fahren. Der neue Hafen sei ausdrücklich „keine touristische Marina mit Service-Angeboten“. Größtes Problem ist demnach das Nebeneinander von Fußgängern und Fahrzeugen im Bereich der Prerower Ladengasse am Hauptübergang.

Wie schwer es insbesondere der Nationalpark hat, zeigten verschiedene Redebeiträge. Die Aufgabe des Schutzstatus, das Kämpfen für den Erhalt des Nothafens zeigte Minister Backhaus eine „gewisse Sinnlosigkeit“ des Abends. Im Gegensatz zu Prerow gibt es in Zingst bereits einen Beschluss für den Bau eines Hafens.



„Wir stehen am Anfang einer Debatte, ich fühle mich wie zu Wendezeiten.“

Umweltminister  
Till Backhaus (SPD)

**Prerow hätte den Längsten**

**450** Meter vor dem Ufer soll der neue Hafen entstehen. Die Seebrücke in Prerow wird dafür um 135 Meter verlängert. Der Seesteg wäre dann der längste in ganz Deutschland.

**10-13** Liegeplätze für Freizeitsportler sollen zu den für den Seenotrettungskreuzer und rund eine handvoll Fischerboote dazukommen. Um zusätzliche Anlegemöglichkeiten für Wassersportler zu schaffen, könnten im Sommer sogenannte Mooring-Bojen zum Festmachen ausgebracht werden. Auch sind einige Liegeplätze an der Verlängerung der Seebrücke denkbar.

**12** Millionen Euro soll die Vorzugsvariante kosten. Bau und künftiger Betrieb werden zu 100 Prozent vom Land getragen. Zudem gibt es Hilfen für den Ausbau der landseitigen Infrastruktur.



Umweltminister Till Backhaus (SPD) begründete eindringlich, dass der Nothafen Darßer Ort keinen Bestand haben kann. Fotos: Timo Richter

# Minister fordert Skeptiker zum Umdenken

Ein Hafen vor der Seebrücke in Prerow fördert Ortsentwicklung und bewahrt Stellenwert des Nationalparks.

Von Timo Richter

**Prerow** – Am Ende schien selbst der sonst so hartnäckige Umweltminister Till Backhaus zu resignieren: Drei Stunden lang hatten er und seine Mitstreiter von Planung und Naturschutz die Ergebnisse einer Machbarkeitsstudie für einen Inselhafen vor der Prerower Seebrücke präsentiert, Berechnungen zu Auswirkungen des Bauwerks 450 Meter vor dem Ufer auf den Küstenverlauf vorgelegt und immer wieder die Bedeutung und Unantastbarkeit des Nationalparks betont – es schien umsonst. In verschiedenen Beiträgen wurde dem Aus für den Nothafen Darßer Ort wenig bis kein Verständnis entgegengebracht, das Schließen des Nothafens gar als Rechtsbruch bezeichnet. Ein Redner sah in dem Nationalpark das größte Übel für die gesamte Region. Unterm Strich lautete die Meinung: Ein Erhalt des Nothafens Darßer Ort stelle einen geringeren Eingriff in die Natur dar als der Neubau des Inselhafens 135 Meter vor der Prerower Seebrücke.

Auf diese Variante hatte sich Till Backhaus kapriziert. Und Prerow hatte einem gleichgestaltigen Hafen in Zingst den Vorzug bekommen – nicht allein aus der errechneten etwa eine Million Euro günsti-

geren Bausumme, sondern auch aus verschiedenen Umwelt- und Naturschutzaspekten, wie Projektverantwortlicher Dr. Frank Weichbrodt und Hans-Joachim Schreiber, Leiter der Abteilung nachhaltige Entwicklung, Forsten und Naturschutz im Backhaus-Ministerium präsentierten. An die zwölf Millionen Euro soll der Bau des Hafens kosten.

Viele Darßer – zu der Einwohnerversammlung waren gut 200 Menschen nicht nur aus dem Ostseebad Prerow gekommen – wollten sich auf den Kurs des Ministers nicht einschwenken lassen. Fast schon gebetsmühlenartig forderte Backhaus, den Blick nach vorn zu richten und den Schutzstatus des Darßer Orts als Kernzone des Nationalparks endlich zu akzeptieren. Schon der Ausbau des ursprünglichen Strandsees zu einem Hafen während der DDR-Zeit sei ein klarer Bruch geltenden Rechts gewesen, schrieb der Umweltminister den Zweiflern ins Stammbuch. Die Skepsis vieler Zuhörer sollte der Minister damit nicht ins Wanken bringen.

Es gab aber auch Fürsprecher für den anvisierten Hafenneubau in Verlängerung der Prerower Seebrücke, die dann der deutschlandweit längste Steg in die See sein wird. Udo Helge Fox von der Ge-

sellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger sah in dem Projekt die zuvor formulierten Minimalanforderungen für die Besatzung der „Theo Fischer“ realisiert. „Nach 20 Jahren brauchen wir endlich Klarheit“, sagte Fox. Die „Theo Fischer“ fährt mit die meisten Einsätze in der Ostsee und ist zudem für ein großes Seegebiet zuständig.

Dagegen erinnerte Doris Pagel aus Prerow an einen seit 15 Jahren währenden Kampf gegen den Bau einer Alternative für den Nothafen Darßer Ort in dem Ostseebad auf dem Darß. „Gehen Sie mit dem Hafen acht Kilometer weiter nach Osten“, rief sie unter Applaus dem Minister zu.

Die Bedingungen in Zingst waren im Zusammenhang mit der Machbarkeitsstudie ebenfalls untersucht worden. Doch einige Faktoren, wie der Abtrag oder die Anlandung von Sand am Strand oder Strömungsgeschwindigkeiten sprachen für Prerow. Laut Weichbrodt sei auch ein Bau eines Hafens vor der Seebrücke in Wustrow denkbar, untersucht wurde dieser Standort im Rahmen der Machbarkeitsstudie aber nicht. Einen verschiedentlich ins Spiel gebrachten Durchstich bezeichnete Till Backhaus als „Fantasievorstellung“.

Zum Abschluss gab es aber auch noch etwas Selbstkritik: Gernot Haffner, Leiter des Nationalparkamtes Vorpommern mit Sitz in Born, bot Gespräche an, um den Nationalpark mit den Menschen in der Region gemeinsam weiterzu-

entwickeln. Prerows Bürgermeister René Roloff (Prerows Zukunft!) sah abschließend noch viel Klärungsbedarf. Die Entscheidung über einen Hafen sollte seiner Meinung nach die Bewohner Prerows in einem Bürgerentscheid treffen.

Backhaus sieht in dem Hafen die Chance, Tourismus und Infrastruktur in dem Ort weiter voran zu bringen und dabei gleichzeitig den hohen Stellenwert des Nationalparks zu wahren. Trotz zahlreicher kritischer Beiträge will der Umweltminister nach der Präsentation viel Zustimmung zu dem Vorhaben ausge-macht haben.

**ONLINE UMFRAGE**

**Soll ein Hafen vor der Prerower Seebrücke gebaut werden?**

Die Debatte um das Vorhaben ist voll entbrannt.

- Ja
- Nein
- Ich weiß nicht

Stimmen Sie ab unter: [www.ostsee-zeitung.de/ribitz-damgarten/](http://www.ostsee-zeitung.de/ribitz-damgarten/)



Ich hoffe, der neue Hafen wird in Zingst gebaut.

Andreas Buchholz aus Prerow

## Backhaus hat ein As im Ärmel

OZ-Redakteur Timo Richter sieht keine Zeit für Geplänkel, um den neuen Hafen bis 2020 in Betrieb zu nehmen.



Niemand will den Prerowern ihre Verbundenheit zu Natur und dem Ort verdenken. Doch, wie jetzt eindrucksvoll demonstriert, auf eigenen Standpunkten zu beharren und sich dem Blick nach vorn zu verschließen, bringt keinen auch nur einen Schritt weiter. Das Aus für den Nothafen ist lange und begründet beschlossen. An diesem Pfeiler lässt der Umweltminister nicht rütteln. Das mag der eine gut finden, der andere nicht.

Doch daran wird sich zumindest mit dieser Regierung nichts ändern, jedem Dazwischenrufer zum Trotz. Um einen Ersatzhafen bis spätestens 2020 in Betrieb nehmen zu können, ist nicht mehr viel Zeit für Geplänkel. Also sollte nach ein oder zwei weiteren Info-Abenden schnell ein Bürgerentscheid her. Dann wird sich zeigen, ob die Gegner dieses Hafens in Prerow wirklich in der Mehrzahl sind, wie allorten verkündet wird. Und mit Zingst hat der Minister noch ein As im Ärmel. Dort nämlich gibt es bereits einen Grundsatzbeschluss für einen Inselhafen. Bürgermeister Andreas Kuhn bräuchte nur noch zu unterschreiben.